

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustägern 1,80 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postträger 1,60 RM., mit Beleggeld 1,20 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 6½, bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionspreis: Für die halbpaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Beilagen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 28.

Dienstag, den 3. Februar 1903.

143. Jahrgang.

Die Ortsleiter des Kreises veranlasse ich, die Feuerzweckbeiträge für das 2. Halbjahr 1902 zu erheben und in der Zeit vom 16. bis mit 21. Februar d. J. Vormittags von 8—11 Uhr in meinem Bureau (Kreisbau) abzuliefern. Die berichtigten Gebieter werden in den nächsten Tagen den Gemeindevorstehern zugehen; sie sind den Ortsleitern sofort mit entsprechendem Auftrag zuzustellen. Es muß im dienstlichen Interesse auf die pünktliche Innehaltung der obigen Termine gehalten werden. Beiträge, welche über den obigen Endtermin hinaus im Rückstande sind, werden durch besondere Boten abgeholt.

Bei Einzahlung der Beiträge durch die Post ist die Adresse „Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion Merseburg“ zu benutzen. Die Herren Abschätzung- und Versicherungs-Kommissionen können ihre Gebühren pp. gegen Rückgabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsleitern oder in der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion in Empfang nehmen. Die Erheber haben mir die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung mit anzurednen.

Merseburg, den 28. Januar 1903.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Wegen auswärtiger Dienstgeschäfte des Rentmeisters bleibt die Unteroffiziers-Kasse am Freitag, den 6. Februar d. J. in der öffentlichen Verkehr geschlossen. Merseburg, den 9. Februar 1903.
Königliche Kreisassesse.
Raumann.

Auktion

im städtischen Versteigerungsamt zu Merseburg.
Mittwoch, den 4. Februar 1903,
von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von

95 001 bis 96 800 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.
Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 8. Januar 1903.

Der Verwaltungsrat. Zehender.

Von der sächsischen Kronprinzessin.

* Wiesbaden, 30. Januar. Dem „Rheinischen Kurier“ wird von gut unterrichteter Seite geschrieben: Der Kronprinz von Sachsen habe zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf die Thronfolge verzichtet und beim obersten Kriegsherrn um Enthebung von allen militärischen Stellungen nachgesucht. Zu diesem Schritte waren dynastische und militärische Gründe ausschlaggebend. Zu den Obliegenheiten des Kronprinzen als General über das erste sächsische Armeekorps gehörte u. a. auch, die Erkenntnisse der Ehrengerichte beizufügen zu müssen, welche an weiteres Verbleiben von Offizieren im aktiven Dienst nach in ihrem Hause in ganz ähnlicher Weise vorgekommenen Ehetretungen, als unzulässig erklärten. Daraus ergab es sich von selbst, daß der Kronprinz, obwohl sein Name auf seiner Person haften, seine militärischen Stellungen niederlegte. Daß die Kronprinzessin in ihren anfänglichen Veröffentlichungen nicht die Wahrheit und nur von dem Abenteuer Giron suggerierte Anschuldigungen gegen den sächsischen Hof vorgebracht hat, ist nun erwiesen, da sie, wie versichert wird, in den Verhandlungen keine wesentlichen Beschuldigungen gegen ihren Gatten vordringen konnte, sondern bloß erklärte, daß sie nicht in die Gesellschaft zurückkehren wolle und demgemäß volle Ehetrennung verlange. Der König war nur sehr schwer von seinem Vorfat der vollen Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens abzu-

bringen. Durch den Ton, mit welchem die ehemalige Kronprinzessin allen Ansätzigen von Seiten des sächsischen Hofes begegnete und durch die Bedingungen, welche die Frau selbst stellen wollte, bewies sie, daß es nicht die Kinder waren, nach welchen sie Sehnsucht trug, sondern sie wollte durch die schriftlich festgelegten Erklärungen und Verwählung mit den Kindern und dem späteren Thronfolger sich einen immerwährenden Einfluß in Sachsen erhalten. Es ist richtig, daß der Kronprinz, wie schon früher erwähnt, nicht für die harten gesetzlichen Bestimmungen gegen seine Frau war. Erst als diese Frau durch aufsteigende Reue über ihr Benehmen sich ungehörige Abreise nach Genf erließ und sie trotz ihres gegebenen Versprechens zum Hofe mit dem Abenteuer Giron zusammen reiste, billigte auch der Kronprinz diese Maßnahmen seines Vaters und gab selbst durch sein Wort und schriftlich jene Garantien, welche auch nur eine Zusammenkunft oder Annäherung mit der Kronprinzessin für alle Zeiten vollkommen ausschloß.

* Wien, 31. Jan. Das „N. W. Tagbl.“ schreibt: Wie man uns mitteilt, weicht die im nichtamtlichen Teile der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte kaiserliche Verfügung über die faktische Ausschließung der Kronprinzessin Luise aus dem Erzhaus in ihrer jetzigen, so scharfen Form nicht unbedeutlich von den Intentionen ab, die man ursprünglich österreichischerseits der Kronprinzessin gegenüber bekunden wollte. Tatsächlich bestand durch längere Zeit, wie dies ja die Entscheidung des Erzherzogs Josef nach Genf und das Anbieten eines freien Aufenthaltes in Oesterreich zur Genüge bewiesen, die Absicht, eine möglichst milde Form für den Abschluß der ganzen Angelegenheit zu finden und nach erfolgter Ehecheidung die persönlichen Verhältnisse der Kronprinzessin in

einer ihrer Geburt entsprechenden Weise zu regulieren. Begreiflicherweise konnte aber auch in diesem Stadium von einem bedingungslosen Verzeihen wohl nicht die Rede sein; ein solches hätte nur dann eintreten können, wenn sich die Vermählungen zur Anbahnung einer vollständigen Veröhnung zwischen dem Kronprinzen Friedrich August und seiner Gemahlin als erfolgreich erwiesen hätten. Diese Vermählungen und die Gerechtigkeit des österreichischen Hofes, Milde walten zu lassen, fallen zeitlich zusammen mit der Entfernung Giron aus Genf, in welche bekanntlich auf den Rat Ludwigs die Kronprinzessin eingewilligt hatte. Wäre es nun der Prinzessin mit diesem Schritte wirklich ernst gewesen, hätte sie nicht trotz der scheinbaren Abreise Giron aus weiterhin mit ihm in Genf Verbleib gehabt, so hätte man gewiß die Verhandlungen mit ihr in der oben angebeuteten Richtung weitergeführt. Diese Verhandlungen hätten möglicherweise nicht mit der vollständigen Ausgleichung des Konflikts zwischen den Ehegatten schließen müssen, immerhin aber wäre der Weg für die Anbahnung einer Position für die geschiedene Kronprinzessin halbwegs gegeben gewesen. Erst die plötzliche und für alle übrigen Beteiligten völlig unerwartete gemeinsame Abreise der Kronprinzessin und Giron nach Mentone brachte einen entscheidenden Umschwung der Stimmung am österreichischen Hofe hervor. Diese Abreise wurde hier geradezu als eine nochmalige Flucht aufgefaßt, als ein neuerliches Sich-entziehen aus dem Banne von halb und halb schon eingegangenen Verpflichtungen, und zwar Verpflichtungen nicht dem Gatten, sondern dem österreichischen Hofe gegenüber. Hiermit ist erst eigentlich so recht zur Sprache geworden, was zu der allerersten offiziellen Publikation über die ganze Affäre gelangt wurde, daß sich die Kronprinzessin unter

Der Arbeit Lohn.

Noman von E. Gfster.

(26. Fortsetzung.)

„Allerdings, ohne Edelgard besuche ich von jetzt an keine Festlichkeit mehr.“

Ein leichtes schelmisches Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie das erstaunte Gesicht Fredersdorffs bemerkte. Er konnte ja nicht wissen, in welchem Verhältnis Edelgard jetzt zu Gise stand. Die Verlobung sollte erst während der Tafel veröffentlicht werden.

Herr von Lechtritz und Leutnant von Bedenroth begrüßten die Damen und verwidelten Gise und Egidie in ein lebhaftes Gespräch.

Harald wandte sich an Edelgard.
„Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen,“ sagte er leise. „Sie haben mir Ihr großmütiges Herz entpflückt und mir das Leidgewicht der Seele wiedergegeben... sonst hätte ich das Haus nicht wieder betreten...“

„Es soll mich freuen, wenn meine Worte Bedenken beseitigen haben, welche Ihnen den Verbleib in diesem Hause unmöglich erscheinen ließen. Unsere frühere Bekanntschaft soll kein Hindernis für Sie sein, glücklich zu werden.“

„Ich danke Ihnen, Edelgard!“
„Wissen Sie uns gute Freunde sein, die sich nach Jahren zufällig wiedertreffen.“

„Sie hegen keinen Groll gegen mich?“
„Ich wünsche über die Vergangenheit nicht mehr zu sprechen, Herr von Fredersdorff. Vor uns liegt die Zukunft — lassen Sie uns nur

an diese denken, die durch alle Erinnerungen nicht getrübt werden soll. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden.“

„Ja — vollkommen. Ich werde mich genau nach Ihren Wünschen richten, vermag aber nicht zu verhindern, daß andere Leute über unsere frühere Beziehungen sprechen.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein,“ entgegnete sie stolz.

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein.“

Harald verbeugte sich kühl und trat von ihr zurück.

Ihr gemessenes, stolzes Wesen verlegte ihn. Er war ein Tor gewesen, zu glauben, Edelgard könnte noch mit wärmeren Gefühlen an die Vergangenheit denken. Der Grundzug ihres Charakters war ein kalter Stolz, vielleicht auch kluge Berechnung; ihre Stellung hier in dem reichen Hause schien eine so fest begründete und glänzende zu sein, daß sie diese nicht durch Wiederbelebung der Vergangenheit gefährden mochte.

Das war klug und korrekt gedacht, und er begriff sich selbst nicht, daß er sich darüber ärgern konnte.

Ein Diener trat an Fräulein Umalie heran und meldete, daß serviert sei.

Exzellenz Hallersmark eilte durch den Saal; eine andere Exzellenz reichte Umalie den Arm, Hallersmark aber trat zu aller Erstaunen auf Edelgard Lynden zu und bot ihr galant den Arm, um sie an den Ehrenplatz der Tafel zu führen, vor dem ein herrlicher Strauß weißer Rosen stand.

Ein leichtes Rot überhauchte die Wangen

Edelgards; sie fühlte die Blicke aller Gäste mit neuerlicher Erstaunen auf sich gerichtet; es war doch sicherlich ein ungewöhnlicher Vorgang, daß der Herr des Hauses die Erzieherin und Gesellschaftsdame seiner Töchter zu Tische führte. Einige Eingeweihte lächelten diskret oder flüsternten ihren Nachbarn das Geheimnis ins Ohr, das sich binnen kurzer Zeit an der ganzen Tafel verbreitete.

Nur Harald hörte nichts, da er zwischen Gise und Egidie saß, bei denen das von Mund zu Mund gehende Gerücht halt machte.

Daher überaus froh war er vollständig, als sich nach dem ersten Gange der Gastgeber erhob und um Gehör für eine Mitteilung ersuchte.

„Als ich Sie, meine verehrten Herrschaften, zu heute einlud,“ begann Exzellenz Hallersmark mit seinem Lächeln, „ahnte ich noch nicht, daß dieses Fest ein doppeltes Freudenfest für mein Haus und namentlich für mich selbst werden sollte. Ich wußte noch nicht, daß Seine Majestät die Gnade haben würde, mich zu dem ehrenvollen Amte seines Handelsministers zu berufen — und ich wußte noch nicht, daß mir ein anderes rein persönliches Glück erblühen würde. Meine Damen und Herren, vor allem drängt es mich, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zu gedenken und Sie zu bitten, das Glas zu erheben und mit mir zu rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König — er lebe hoch!“

Ein diskretes Hoch, zu dem die Musik im Nebengimmer die Königshymne intonierte, erschallte.

Als die Musik geadert, blieb der Redner noch stehen.

„Ich muß Sie bitten,“ fuhr er gleich darauf fort, „mir noch kurze Zeit Gehör zu schenken. Ich sprach von einem anderen rein persönlichen Glück, welches mir erblüht ist. Meine näheren Freunde wissen bereits, was ich meine, aber ich fühle die Verpflichtung, es allen meinen Gästen mitzuteilen. Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen in Fräulein Edelgard Lynden meine liebe Braut vorzustellen.“

Er hatte Edelgards Hand ergriffen, die er in ererbiger Jährligkeit küßte, während sich über Edelgards Wangen eine heiße Blutwelle ergoß und sie die glänzende Gesellschaft, die reichgeschmückte Tafel, die stimmenden Kronleuchter wie in einen dichten Nebelwälder föhnelte sah.

Einem Augenblick herrschte die Feste, fast atmungslose Stille. Wenn man das Geheimnis auch erraten, so wirkte die Mitteilung dennoch überraschend. Der Unterschied in der gesellschaftlichen Stellung und in dem Alter des Brautpaares war denn doch zu groß, als daß diese Verlobung nicht Erstaunen und Bewunderung hervorgerufen sollte.

Dann aber brach ein fröhlicher Tumult los, wie er bei solchen Gelegenheiten üblich ist. Alle drängten sich heran, um mit dem Brautpaar anzustoßen und ihm Glück zu wünschen.

(Fortsetzung folgt.)

Abbruch aller Beziehungen zu ihrer Familie ins Ausland begeben habe.“ Wie die Einleitung des Ehecheidungsprozesses in Dresden die Folge des Abbruchs der Beziehungen zum sächsischen Königsbause war, so ist auch die vom Kaiser jetzt ausgesprochene Suspendierung, die der Ausschließung aus der Familie vollkommen gleichkommt, eine unmittelbare Folge jener mit dem Abbruch der Verhandlungen mit unserem Hofe gleichbedeutenden unvorhergesehenen Abreise nach Genf.

* **Mentone**, 31. Jan. Die Kronprinzessin von Sachsen ist bereits im Besitze beider Dekrete, des österreicherischen, wie des sächsischen, durch welche ihr ihre bisherigen Rechte aberkannt werden. Giron empfangt gefestert einen Journalisten, dem er u. a. mitteilt, es sei gleichgültig, ob man der Kronprinzessin die Titel und Würden nimmt oder sie ihr behält, denn ihr Entschluß, Giron zu heiraten, sei unerschütterlich, und dann seien alle Fragen gelöst. Es gebe weder eine sächsische Kronprinzessin, noch eine Erzherzogin von Oesterreich, noch eine Prinzessin von Toskana, sondern nur eine Madame Giron. Nur eines möchte er bemerken, daß nämlich die Kronprinzessin, wenn sie wollte, jetzt das Recht hätte, sich Prinzessin von Toskana zu nennen, und diesen Titel könne ihr nach dem toskanischen Hausgesetze niemand nehmen.

* **Dresden**, 31. Januar. Von den vier Zeugen, die in der Verhandlung des Sondergerichts zur Verfügung gewesen sind, ist laut „N. Fr. Br.“ nur die Oberhofmeisterin der gemauerten Kronprinzessin, Freiin v. Fritsch, vernommen worden, und zwar eine Stunde lang.

* **St. Nemo**, 31. Jan. Die ehemalige Kronprinzessin Luise und Giron trafen gestern abend hier ein. Sie besuchten die Stadt und die Villa „Murrhof“, die sie zu mieten beabsichtigen. Die ehemalige Kronprinzessin hatte einen Ohnmachtsanfall, infolgedessen beide nach Mentone zurückkehren mußten. — In Uebereinstimmung mit vorhergehender Meldung berichtet man der „Vohemia“ aus Mentone: Giron und die Prinzessin dürften Mentone bald verlassen, da das heftige Publikum ihnen gegenüber keine freundliche Haltung beobachtet. Giron hat sich darüber auf der Präfectur beswört, man antwortete ihm jedoch mit einem Aufsehzettel und legte ihm nahe, einen anderen Aufenthalt zu suchen.

Venezuela.

* **London**, 31. Januar. Der Versuch Frankreichs, die Vereinigten Staaten zu bewegen, mit ihm in einen Protekt gegen die präferentielle Behandlung der Blockademächte gemeinsame Sache zu machen, findet bei den Vereinigten Staaten wenig Gegenliebe. Die französische Regierung ist aber sehr richtig. Hier wird das Gerüde von einer möglichen Intervention anderer Gläubigermächte als Unsinns bezeichnet und es für selbstverständlich erklärt, daß die dreißig Prozent den Militärent reserviert bleiben müssen.

* **Berlin**, 31. Januar. Die letzte Wendung in der venezolanischen Angelegenheit ist überraschend gekommen und geeignet, ernste Befürchtungen hervorzurufen.

* **Berlin**, 31. Januar. Der plumpe Versuch Casros, sich den Verbindlichkeiten zu ent-

ziehen durch Aufhebung Frankreichs und der Union gegen Deutschland, Italien und England dürfte, wie man hier überzeugt ist, keinen Erfolg haben.

Zum Eisenbahner-Streit in Holland.

* **Rotterdam**, 31. Januar. Es ist fast nicht möglich, die Verwirrung und Unordnung zu beschreiben, welche die Dislocation des Eisenbahnbetriebs herbeigeführt hat. Der Eisenbahnkörper von Rotterdam bis Amsterdam liegt verüdet da. Die Bahnhöfe sind geschlossen und dunkel, die Signale auf „gefährlich“ gestellt, die Brücken geöffnet. Auf den Heerstraßen dagegen herrscht ein buntes Leben und Treiben. Automobile schurren an Wählern vorbei, welche aus allen Ställen mit allerlei Zugvieh requiriert sind. Die Dampfer auf den Kanälen sind überfüllt. In Amsterdam hatten heute nicht alle Bäcker Hefe für ihr Backwerk, und demzufolge mußten viele Amsterdamer sich mit ungeäuerten Broten begnügen. Das Militär hebt dort meist in den Kasernen, um die Streikenden nicht zu reizen. Das Arbeitssekretariat richtete an die Bäckergehilfen ein Manifest, worin er sucht wird, kein Brot zu backen aus Mehl, das in den boykottierten Schuppen liegt. Vielleicht kommt es somit zur Brotnot. In Ymuiden, dem Hafen Amsterdams, ist der Schaden infolge der Stöckung des Güterverkehrs schon auf 30,000 Gulden zu schätzen. Im Haag wurde heute Mittag Kabinetrat abgehalten, um über die Lage zu beraten. Es verlautete nach der Sitzung, die Regierung wolle erst das fait accompli eines Generalstreiks abwarten. Der Kriegsminister trifft fortwährend Maßregeln zur Mobilisierung der Garnisonstruppen. Telegraphen- und Telephonämter werden morgen im ganzen Lande wie an Wochentagen geöffnet bleiben, weil die Post den Briefverkehr nur teilweise mit Automobilen bewältigen kann. Bisher begingen die Eisenbahner keine Ausschreitungen. Die drei Bahnhöfe in Rotterdam: Weers, Delftsche Poort und Maas sind dunkel und verüdet. In die Tieren ist die Luftschiff „geschloffen“ gestellt. Heute Abend wird der Streik sich bestimmt noch ausbreiten, nachdem Lokomotivführer mit ihren Zügen in ihren ständigen Wohnorten angekommen sind.

* **Haag**, 31. Januar. Nach einer kurzen außerordentlichen Sitzung des Ministerrates hatte der Handelsminister eine lange Vespredung mit den hier eingetroffenen Mitgliedern der holländischen Bahn und hierauf mit den Mitgliedern des Eisenbahnrates. Die Regierung traf für den Fall eines Generalausstandes eine Reihe von Maßnahmen. Die Militärpolizei des Jahrganges 1902 erhielten den Befehl, sofort zu ihren Truppendeilen zurückzukehren.

* **Amsterdam**, 31. Januar. Das Panzerschiff „Evertsen“ wurde nach hier beordert, um den Hafen zu überwachen. Drei Kanonenboote werden zur Absahrt in Amsterdam bereit gehalten.

* **Amsterdam**, 31. Januar. Während der gestammte Eisenbahnverkehr von und nach Amsterdam ruht, wird der Verkehr im Gebiete um Amsterdam bis Haarlem und Alcoude und Silbersum regelmäßig weiterbetrieben. Laut Mitteilung eines sozialdemokratischen Blattes hat es auch auf

dem Haarlemer Bahnhofe Austritte gegeben, weil die holländische Eisenbahngesellschaft Züge bis halbwegs zwischen Amsterdam und Haarlem verkehren läßt.

* **Rotterdam**, 31. Januar. Die dem hiesigen Bahnhofe der holländischen Eisenbahngesellschaft angehörigen Angestellten traten ebenfalls in den Ausstand, so daß von diesem Bahnhofe Züge nicht mehr abgehen. Auch im Haager Bahnhof ist der Ausstand eingetreten.

* **Berlin**, 1. Februar. Ein Telegramm der holländischen Eisenbahngesellschaft aus Amsterdam von heute, 10 Uhr morgens, befragt: Die Hemmung des Verkehrs auf allen unseren Strecken hat ausgebrochen; Reisende, Gepäck und Güter können wieder abgenommen werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Februar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten besuchten heute morgen den Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche. Nachmittags nahm der Kaiser die Rapporte der Leibregimenter entgegen.

— Das neue Wahlreglement für den Reichstag wird von den Bundesratsauschüssen in den nächsten Tagen beraten werden. Es wird dem Reichstage nicht zur Genehmigung vorgelegt werden, da der Bundesrat zum Erlaß der neuen Bestimmungen der Zustimmung des Reichstags nicht zu bedürfen glaubt. Infolge einer Verständigung unter den Bundesregierungen sollen die Kosten für die zur Sicherung des Wahlergebnisses erforderlichen Nebengebäude auf die Staatskassen der Einzelstaaten übernommen werden. — Uebrigens befinden sich auch Veränderungen des preussischen Wahlreglements in Vorbereitung, die den Zweck haben, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Durchführung der Wahlhandlung in den besonders volkreichen Wahlkreisen infolge der großen Zahl von Wahlmännern bietet.

— Von dem Vermögensbestande der Träger der Invaliden- und Altersversicherung am Ende 1901 in Höhe von 931,4 Millionen Mark entfielen 854,2 Millionen auf die Versicherungsanstalten und 77,2 Millionen auf die zugelaufenen Kassen. Das bedeutendste Vermögen mit 98,4 Millionen besaß die Versicherungsanstalt der Rheinprovinz, ihr folgten Königreich Sachsen mit 94,9 Millionen, Schlesien mit 64,8 Millionen, Berlin mit 55,4 Millionen, Sachsen-Anhalt mit 49,4 Millionen, Westfalen mit 45,2, Brandenburg mit 43,8 Millionen, Hannover mit 34,8 Millionen, die Sanitätskassen mit 33,6, Hessen-Nassau mit 31,3 und Baden mit 30,8 Millionen Mark. Die kleinsten Vermögen mit 4,8, 4,4 und 4,1 Millionen Mark hatten Niederbayern, Oberpfalz und Oldenburg. Unter den zugelaufenen Kassen wies der Allgemeine Knappschaftsverein ein Vermögen von 25,2 Millionen Mark, die Pensionskasse der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ein solches von 25,1 Millionen Mark auf.

England.

Englisch-afghanischer Zwischenfall. * **London**, 31. Januar. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Peshawar

hat die indische Regierung dem Vertreter des Emirs von Afghanistan endgültig die Genehmigung zur Wegschaffung der Geschütze und der Munition verweigert, die der Emir in Europa bestellt hatte und die gegenwärtig in Peshawar lagern. Man erwartet, daß diese Maßregel zu einer Spannung zwischen der indischen Regierung und dem Emir führen werde. Die „Daily Mail“ bemerkt, daß sich unter den Geschützen 12 Schnellfeuerkanonen, 2 Haubitzen und 18 Feldgeschütze befinden und die Munitionsvorräte aus mehr als 800 Kisten bestehen. Das alles sei im Dezember vorigen Jahres von einem deutschen Schiff in Karachi gelandet worden. Gegenwärtig befinden sich in Peshawar hundert dem Emir gehörige Geschütze, für deren Weitertransport nach Kabul die indische Regierung erst die Erlaubnis erteilen müßte. Fast alle Geschütze wurden von dem verstorbenen Emir in Deutschland gekauft.

Staatsminister von Delbrück.

Der große Staatsmann Dr. Rudolf von Delbrück, dessen hervorragende Verdienste um die Einigung des Deutschen Reiches bekannt sind, ist Sonnabend mittag von einem Schlaganfall getroffen worden, der zunächst eine völlige Lähmung der linken Seite, am Sonntag nachmittag aber den Tod zur Folge hatte.

Lothales.

* **Merseburg**, 2. Februar.

* **Personalnotiz.** Der beim hiesigen Postamt angestellte Postpraktikant Herr Wirtholz ist, nachdem er in Berlin die höhere Verwaltungsverprüfung für Post- und Telegraphie bestanden hat, zum Ober-Postpraktikanten ernannt worden.

* **Reichstagswahl.** Wie aus dem Inkeratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, findet nächsten Sonntag, namd. 3 1/2 Uhr, eine öffentliche Wählerversammlung im Kurfaal zu Ruchstedt statt. Es werden Herr Neubert, Büsingendorf und Herr Professor Suchsland aus Halle sprechen. Somit treten nun auch die konservative und die Mittelpartei in die Wahlbewegung ein, was mit großer Freude zu begrüßen ist.

* **Ererblassen der Kriegervereine.** Bei der Durchführung des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 sind Zweifel darüber entstanden, ob die mit den Kriegervereinen verbundenen Ererblassen unter die Vorschriften dieses Gesetzes fallen. Zur Hebung dieser Zweifel hat ein Rundschreiben des Ministers des Innern darauf aufmerksam, daß für derartige Kassen, insofern sie den Charakter von privaten Versicherungsunternehmungen haben, d. h. ihren Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen einen Rechtsanspruch auf gewisse Kassenleistungen gewähren, besonders, den Vorschriften des Privatversicherungsgesetzes entsprechende Kassenleistungen auszustellen sind. Insofern aber von den Kriegervereinen nicht beabsichtigt wird, ihren Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen einen Rechtsanspruch auf die Leistungen aus ihren Ererblassen zu gewähren, so daß die Unterstellung dieser Kassen unter die Vorschriften des Privatversicherungsgesetzes ausgeschlossen sein soll, haben die Kriegervereine eine Be-

Der Obstrichraum der Nordamerikanischen Union. Ihre Einwohner in ihrer Eigenschaft als Verbraucher. Kühlvorrichtungen während des Transports und der Lagerung der Früchte.

W. A. Richter — Whitefish Bay Wisconsin.

III.

Die überall aufwachsenden großen Baumgitter (herdorgenerfer durch den verbesserten und vermehrten Kühlwagendienst) machten bald das Beladen ganzer Kühlwagen in einem Verband möglich, ja wie in dem Falle der berühmten großen Pfirsichanlagen des Georgia, das Beladen eines ganzen Zuges an einem einzelnen Ort. Ich meine, der Anblick eines solchen langen Frachtzuges, beladen mit der köstlichen Frucht, muß das Herz eines jeden Obstliebenden höher schlagen lassen. Bedenke, wie viele Jahre mühsamen Ringens mit widrigen Umständen hinter uns liegen. Doch da ist auch der letzte Wagen des langen Zuges mit dem nötigen Eis gefüllt, der Ingenieur gibt das Glockensignal, der Zug bewegt sich wieder, um Tausenden im Norden der Union den Obstwegen eines der südlichen Staaten zuzuführen. Und dieser Zug von fünfzig bis sechzig Cais ist bloß einer von den vielen durch das Land eilenden Kühlwagenzügen.

Nach den Veranschlagungen des Betriebesleiters Railway Equipment Register vom Mai 1901 waren damals 60,000 Kühlwagen im Dienst, denn alle größeren Eisen-

bahnlinien haben jetzt ihren eigenen, streng geregelten Kühlwagendienst. 95 Prozent aller Produkte der gesegneten Pacificflüsse (der Staaten Kalifornien, Oregon und Washington) wandern jetzt vermittelst Kühlwagen nach Osten, und die übrige Zeit von San Francisco bis New York (zehn Tage) versucht man immer mehr zu verringern. Denn wenn alles klappt, können die Züge jetzt schon von Sacramento (Cal.) bis Chicago in 6 Tagen und bis New-York in 8 Tagen laufen. Doch die Vortrefflichkeit des neuen Kühlwagensystems bewährte sich 1894, als eine Wagenladung Pfirsiche und Pflaumen, durch den Streik der Eisenbahnen in Sacramento 17 Tage aufgehalten, erst 26 Tage nach dem Beladen in New York wohlbehalten ankam — man bedenke, es war im heißen Juli. Damals bezahnte der New Yorker Markt 5,50 Dollar für eine 20-Pfund-Kiste Pfirsiche, und eine 20-Pfund-Grate Pflaumen brachte 3 bis 4,15 Dollar.

Doch die Grenze des Möglichen war bei diesem Kühlwagentransport schon überschritten. Dies zeigte sich an dem raschen Verfall der Frucht, nachdem sie der Zulkonne für einige Zeit ausgelegt wurde.

Begleiten wir einmal im Geiste den mächtigen, mit Pfirsichen beladenen Zug, den wir auf einer Georgia-Eisstation verlassen haben, nach dem großen Handels- und Verteilungszentrum, nach Chicago. Die Art und Weise,

wie hier die Frucht die Westler wechelt, ist typisch fürs ganze Land. In folgendem werde ich den Wortlaut einer Rede wiedergeben, die ein Herr Barnett, Fruchthandelshändler zu Chicago, vor der Michigan-Kühlwägenvereinigung vor einigen Jahren gehalten:

„Die Verteilung des Obstwegens, welche wir teilweise Ihrer Körperschaft zu verdanken haben, hat sich im Laufe der Jahre zu einem vollständigen System umgestaltet. Wenige von Ihnen haben eine Vorstellung, wie komplex und doch einfach alles geregelt ist, und bis zu welchen Entfernungen jetzt Frucht mit Siderheit exportiert wird. Die einzigen Grenzen sind die höheren Kosten und die Möglichkeiten, ob der Konsument an den weit entfernten Orten die Preise für das Obst zahlen kann. Nehmen wir an, einer von Ihnen sendet uns eine Partie Frucht, dieselbe wird vermittelst Wagen, welche elastische Federn haben, sofort nach Ankunft des Zuges dem Dampfer abgeholt und nach unserem Kommissionsplan an der Südbahnhofstraße (dies ist der große Geschäftsmittelpunkt für alle Fruchthändler, die ich mit Erlaubnis des „National Fruit Grocer“ veröffentlichen) geschafft. Nachdem die Frucht geprüft und gebucht worden ist, wird sie in unserem Lokale mit noch anderen soeben angekommenen Früchten zum Verkauf ausgestellt. Die größte und in jeder Beziehung feinste Frucht findet sofort willige Abnehmer.“

Es sind die feineren Retail Grocer (Frucht- und Materialwarenhändler), die ihre Kunden unter den reichsten Einwohnern Chicagos, unter den oberen Zehntausend haben. Doch es sind hiezu meistens 5 Prozent der angekommenen Früchte, die auf solche Weise in die Hände dieser anspruchsvollen Grocer gelangen.

Die nächste Qualität Frucht ist auch noch ausgezeichnet und in einem solchen Zustand, daß sie von dem Durchschnitts-Grocer mit Sicherheit während der nächsten 24 Stunden zum Verkauf gehalten werden oder eine weite Reise von derleißen Zeitdauer ins Ausland vertragen kann. Mit dieser als zweiter Grad bezeichneter Frucht machen wir stets die besten, sichersten Geschäfte, denn die Nachfrage ist stets lebhaft.

Ich will hier gleich zum besseren Verständnis für meine Zuhörer einflechten, daß es stets besser ist für den Obstbauer, eine sogenannte zweite Grad-Frucht in besserer Verpackung zu haben, als eine erste Grad-Frucht, welche durch die Reise etwas gelitten hat. Alle Frucht, welche nicht mehr weiter verhandelt werden kann, weil sie vollreif ist, ist gerade recht für die Händler am Plage.

Nun haben wir noch die dritte Grad Frucht an der Hand, welche aus der etwas verdorbenen ersten Klasse und solcher Frucht besteht, die im Ansehen und Wohlgeschmack hinter den anderen Früchten zurückbleibt. Diese kaufen die Grocer der ärmlichen Stadtteile

Stimmung in die Vereinsjahung aufzunehmen, daß ein Rechtsanspruch auf die Beihilfe zu den Kosten der Beerdigung oder auf Unterstützung der Kameraden bei unvermutet einsetzenden Unfällen in den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes bzw. Vereinsmitgliedern nicht zustehe.

Proböing und Umgegend.

* Schöpfung bei Merseburg, 1. Febr. Auf heute nachmittag 2 Uhr war die Beerdigung des vorigen Woche verstorbenen Generalleutnants Herrn v. Frotha anberaumt worden, es fand sich eine große Menschenmenge aus Schöpfung und Umgebung dazu ein. Die Wagen der elektrischen Bahn von Merseburg aus, die zur kritischen Zeit doppelt fuhr, vermochten kaum alle Fahrgäste zu befördern, so stark war der Andrang. An der Feier in der Kirche, in der Herr Pastor Willing aus Corbeha die Beiche einlegte, nahmen sehr viele Herren aus der Stadt und dem Kreise Merseburg teil, ferner der Vertreter des Kaisers, Graf Pflessen, der Oberpräsident Dr. v. Bötticher, der Kommandeur des 12. Husaren-Regiments v. Seydewitz u. s. w. Gegen 2 1/2 Uhr war die kirchliche Feier beendet, der Sarg wurde von den Mitgliedern des Schöpfung-Krieger-Vereins auf den Wagen gehoben, und der Leichenzug, welchen das Trompetenkörpers des 12. Husaren-Regiments eröffnete, bewegte sich unter den Klängen des Schöpfung'schen Truenermarsches von der Kirche bis zum Parktor, dann durch den Park hindurch bis zur Familiengruft. Die Fahne auf der Schöpfungswarte wurde halbmaßig. Im Leichenzuge befanden sich außer den Leichentragenden die Schulkinder von Schöpfung, die Kriegerebene von Schöpfung und Döllnitz, jeder mit umflochter Fahne, zahlreiche Offiziere, besonders von der Kavallerie, darunter mehrere vom 12. Husaren-Regiment, ferner Truener, Wäner, ein Gardejäger-Leutnant. Unmittelbar hinter dem über und über mit Blumen bedeckten Sarge wurde ein großer Kranz mit weißer Atlaschleife, vom Kaiser gesendet, getragen, dann folgte ein Inwendiger mit dem Stifen, auf dem die Orden getragen wurden, alsdann die Leichentragenden und das übrige Gefolge. An der Familiengruft im Park angekommen, hielt der Zug. Mitglieder des Schöpfung-Krieger-Vereins trugen den Sarg hinab zur Gruft, die Schulkinder sangen: „Jesus meine Zuversicht“, die Husaren spielten einen letzten schwermütigen Schiedeszug, dann sprach der Geistliche das Vaterunser und den Segen. Damit schloß die Feier — sie hatten die letzte Ehre erwiesen dem, der bei Lebzeiten hoher Ehren teilhaftig geworden war, dem ein treues Andenken sicher die Wäge er ruhen im Frieden!

* Halle, 31. Januar. Um das Grundstück des von Jenaschen Fräulein Cettes Rathausplatz 15, handelt gegenwärtig unser Magistrat, um das Terrain eventuell einmal für den projektierten Rathaus-Neubau mitzuvermerken. Die Verhandlungen zu einem Kaufschluß führen werden, steht allerdings noch recht hoch, denn der geforderte Preis ist sehr hoch. Die Stadtverwaltung verlangt dem Vernehmer nach, daß die Stadt ihr ein neues zweckentsprechendes Heim hier auf anderem Terrain schaaffe und außerdem noch 200,000 M.

und die herumziehenden Händler, die Bedlars, die in Chicago etwa 2500 Mitglieder zählen, eine für den Großhändler wichtige Geschäfte-Klasse, denn sie nehmen uns nach abends 5 Uhr alle nicht verlaufene Früchte ab, und es gelangt ihnen stets, dafür noch Absatz zu finden. Der Erfolg ihrer rastlosen Tätigkeit liegt in dem Umstand, daß sie mit dem allerkleinsten Verdienst noch zufrieden sind. Ob in die Nacht hinein halt noch ihr Ruf „Pirches“ (Peaches) in den Straßen der ärmeren Stadtteile, und mancher ermüdete Arbeiter und Tausende der armen Kinder erfreuen sich an der billigen Frucht, und so haben auch diese wandernden Schöne des sonnigen Italiens und der griechischen Inseln in unserem Lande ihre Kulturmission gefunden, denn wenn sie auch in den großen Städten am zahlreichsten vertreten sind, so sind sie doch auch in den kleinsten Städten durch einige rastlose Exemplare vertreten, überall ihren zweckdienlichen Handwagen vor sich her schiebend. Mit ihrem bis zu 80 und 100 Pfund schweren Korbe auf dem Kopfe marschieren sie stolz in der Nähe der Städte von Farm zu Farm, hier Bananen, dort Apfelsinen und Zitronen feilbietend. Oft wenn ich in meinem Baumgut an der Landstraße beschäftigt bin und der schwergedachte, vorbeiwandernde Italiener mit seine „Bananos“ und Oranßsös“ anbietet, muß ich daran denken, wie diese anspruchslose

darauf zahlte. Gestern abend wurde im Bürgerverein für städtische Interessen betreffs des zu erwartenden Rathaus-Neubaus — tatsächlich liegt das Projekt noch in der Ferne — angeregt, die Stadt möge sich das Grundstück „Goldener Ring“ am Markt, das infolge Konkurses zu 400,000 Mark bei einer Hypothekensumme von 352,000 M. zum Verkauf stehe, nicht entgegen lassen. Auf diese Weise werde auch verfügt, daß am Markte irgend ein geschmackvoller Bauereisbaueinfache zu um das Straßennuß, verschandelt. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß das Grundstück, obwohl es an sich preiswert sei — 1100 qm bei 20 m Front — doch schließlich sehr teuer werden würde, da man das Giebelige Grundstück (Gie) mitterwerben müsse. Für den Rathausneubau sei jetzt schon Front genug am Markt vorhanden.

* Freiburg a. N., 31. Jan. Bei Schleberoda wurde nach der „Hall. Ztg.“ eine Geige mit einem Raumbhalte von 17 1/2 Zentimetern niedergelegt, die, ohne die geringste Beschädigung von außen zu zeigen — auch nach dem Wurzelende zu war sie vollständig abgeschlossen —, im Innern einen Hohlraum hatte, der etwa zehn Eimer ziemlich klaren Wasser enthielt.

* Stolberg a. Harz, 31. Jan. Nachdem gestern abend unter Trauergeläute und zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die Leberführung der Leiden der beiden Fürkinsten Stolberg von der Schloßkirche zur Martinikirche stattgefunden, wobei Vergleute den Sarg trugen und als Fadelträger den Zug begleiteten, erfolgte heute nachmittag 3 Uhr die Beisetzung in der Fürkinstgruft der Martinikirche. Nach einer ergreifenden kirchlichen Trauerfeier in Anwesenheit der gesamten fürkinsten Familie mit Ausnahme der erkrankten Fürstin Wolfgang, ferner der Fürstin zu Waldeck-Pyrmont und Stolberg-Berningerode, des Prinzen Otto zu Schaumburg-Lippe, des Erbprinzen Leopold zu Lippe-Biesterfeld, der Grafen Erbach, Jenburg-Weerholz und Cuno von Stolberg-Rohla, des Oberpräsidenten v. Bötticher als Vertreters des Kaisers, der Vertreter der Könige von England und Württemberg und der Königin von Holland, der Fürkinsten und der Geistlichen der Grafschaften Stolberg und Hohnstein, wurden die Särge nach der Fürkinstgruft getragen und dort beigesetzt. Kranzpenden waren u. a. eingegangen von Kaiser und den Höfen in Haag, London, Stuttgart, München, Karlsruhe, Wroslau, Würzburg und Dessau. Der Kriegerverein Stolberg erwies seinem Protektor die letzten militärischen Ehren.

Gerichtszeitung.

* Halle, 31. Januar. Vor einigen Wochen war in aller Munde eine in hiesiger Stadt vorgerommene Entführungsgeschichte, die wir damals nur kurz andeuten, die wir aber, da sie ein gerichtlich schickliches Spiel hatte, etwas ausführlicher wiederholen müssen. So viel uns erinnerlich, wurde damals in der Stadt erzählt, daß die 17jährige Tochter einer hiesigen adligen Bürgersfamilie bei Nacht entführt worden sei. Der Entführer war ein gewisser Friedrich Götting, der 1860 zu Erfurt geboren sein soll. Er hat als Kellner, Buchdrucker, Garbenrober, Portier, Balletleur in Theatern, Steward und dergleichen funktioniert und wandte im Jahre 1895, da es ihm

Klasse Menschen das letzte Glied in der Kette (vom Obstbau, Eisenbahnen, Kommissionenmann bis herunter zum fliegenden Händler) bildet, wie ohne sie das Kind auf der einsamen Farm wohl selten oder nie den Gesuß billiger Süßfrüchte haben würde.

Wering ist auch im allgemeinen der Verdienst der Grocer an dem einzelnen Nord-Pflische oder Weintrauben und an dem einzelnen Quartbox Beeren. Früchte sind eben eine dem Verbraucher ausgelegte Ware, deswegen ist er bei möglichst raschem Umsatz mit einem kleinen Profit zufrieden und findet dann auch seine Rechnung dabei. Nicht selten passiert es, daß er bei großer Anfuhr von Pflischen oder Weintrauben viele Hunderte von Körben zur Zeit einkauf und sie hochaufgestapelt vor seinem Laden zum Kopfenpreis verkauft. Kleine, mit dem Preise versehenen Holzbrethchen zeigen die lächerlich billigen Preise der toeben angelangten Frucht, und in solchen Fällen sind die sparsamen Hausfrauen schnell bei der Hand, die Körbe gehen ab wie warme Semmeln — heute wird eingemacht. Was war die Ursache, daß der Grocer frische, tabellose Frucht zu so lächerlich billigen Preise abgab? Nun er macht dadurch ab und zu die beste Reklame für sein Geschäft, und einer macht's dem andern nach.

infolge seiner ordentlichen Bestimmung nicht möglich war, eine ordentliche Stellung zu erlangen, um deutschen Boden den Rücken, um im freien Amerika seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Drei Jahre blieb er unbekanntem Aufenthalt, bis er wieder im Jahre 1898 auf der „Königin Luise“ als Steward in Bremerhaven landete. Er kam aus Philadelphia und mochte sein Verweilen in dieser Gegend nicht länger als damals nach zur Ausführung gebracht haben, sondern sich nach kurzen Aufenthalt in Bremerhaven nach Hamburg gewandt haben. Dort machte er nach einigen Tagen die Bekanntschaft einer achtbaren Familie, deren 25jährige Tochter er kennen gelernt hatte. Wie erzählt wurde, führte er sich als Buchdruckermeister aus Philadelphia ein und redete der Tochter vor, sie zur Frau nehmen und mit ihr nach Philadelphia zurückzuziehen zu wollen. Da die Eltern keineswegs damit einverstanden waren, überredete er das Mädchen, heimlich mit ihm fortzuziehen. Die Eltern haben sich Dezember vorigen Jahres nichts von ihrer Tochter gehört. Er soll das Mädchen demjenigen an sich zu stellen gewußt haben, daß es, wie man behauptet, seit 1898 mit ihm zusammen lebt. Im September vorigen Jahres hätte er, abermals das Verhör in sich, sein Verweilen in Deutschland zu beenden, zum Ende September in Hamburg an und fuhr über Berlin zu seinem Eiesbruder nach Halle. Was er hier tat, wurde allgemein bekannt. Durch seinen Eiesbruder wurde er mit dem Vater einer achtbaren Bürgersfamilie wieder bekannt, der die Eltern des S. in Gestalt genau gefaßt, aber über den Lebensgang des jungen „Fritj“ nichts wußte, vielweniger von dessen Strafen eine Ahnung hatte. S. verstand es, sich demjenigen beliebt zu machen, daß er von dem Haupte der Familie eingeladen wurde, bei ihm zu wohnen. In der Familie war ein 17jähriger Junge vorhanden, der er in Vertrauen unter die Augen ergab, er sei unverheiratet, während er den Eltern gesagt, er sei verheiratet, denn sonst hätte er keine Aufnahme gefunden. Auch hier ließ S., namentlich wenn sich eine ungehörige Gelegenheit dazu bot, die Kuelen eines Verleumdungsspiels spielen. Er verstand die Verhältnisse des Alters demjenigen zu schätzen, daß man denken müßte, es sei auf der ganzen Welt nirgends so schön wie dort. Wie schon damals erzählt wurde, gab er sich wieder für den Besitzer einer großen Zuckerfabrik aus, schmeichelte dem jungen Mädchen mit dessen ausgezeichnetem Charakter und sehr gutem Verstand, er wolle mit dem Mädchen in die Zukunft zusammen leben. Inzwischen hatte er sich dem Vater des Mädchens eingefangen, welches Unzuchtverbrechen mit dem familiären Verhältnis bei dem jungen Mädchen anstufte. Alsbekannt ist, daß er es damals nach Verlauf weniger Tage wagte, mit einer Verlobung nach Halle zu gehen und sich dem jungen Mädchen jedoch nichts wissen wollte. Schließlich kam der Tag der Rückreise nach Amerika. S. wollte die „Königin Luise“ benutzen und fuhr nach Berlin, um dort eine aus Philadelphia abgeschickte Selbstbindung von 300 M. in Empfang zu nehmen. Das Geld wurde nach Halle gebracht und ist bis jetzt noch in der Hand des Mädchens, das er sich damals in Berlin überlassen hatte. Er hatte das Geld in einem Briefchen mit Liebesbriefen bestimmt, sie solle mit ihm kommen, er könne nicht ohne sie leben, und wenn sie ihm nicht folge, würde er sich vor dem Haupte der Eltern die Kugel durch den Kopf jagen. Sie hatte es dann auf dem Gewissen, seine Wärdigen gewesen zu sein. Als sich die Notwendigkeit zur Rückfahrt nach Halle herausstellte, hatte er sie aufgefordert, sich in einer bestimmten Nacht bereit zu halten, denn sie müßte mit ihm kommen, sonst passiere ein Unglück. Das junge Mädchen hat sich demnach nicht widerlegen in Erregung gesetzt, daß es der Aufforderung nachkam und in einer ganz frühen Morgenstunde mit ihm nach Berlin fuhr. In Berlin wurde, wie schon damals kurz gemeldet, das flüchtige Paar angehalten und S. verhaftet. — Seit dieser Zeit schwiegen die Nachrichten natürlich, bis gestern die Z. des S. vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt wurde und ihre Sühne fand. Da die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, so können wir nur das Urteil und die Gründe des Urteils angeben. Es kam bei der Verurteilung nicht nur § 237 des Str.-G.-B. in Betracht, sondern auch § 48 des sogen. Auswanderungsgesetzes vom 9. Juni 1897. Während im ersten Falle das Gefängnisstrafe androht, läßt das letztere (was eine Frauensperson, um sie im Auslande zur Unzucht zu zwingen, in arglistiger Weise zur Auswanderung verleitet, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft, nur Zuchthausstrafe zu. Das Gericht entnahm aus der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte S. diesen Plan verfolgt habe. Mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um ein unerfahrenes junges Mädchen aus guter Bürgersfamilie handelte, und auf die Vorstrafen des Angeklagten, erkannte das Gericht auf 4 Jahre Zuchthausstrafe zu. Das Gericht entnahm aus der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte S. diesen Plan verfolgt habe. Mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um ein unerfahrenes junges Mädchen aus guter Bürgersfamilie handelte, und auf die Vorstrafen des Angeklagten, erkannte das Gericht auf 4 Jahre Zuchthausstrafe zu.

plaz benutzt worden ist. Jedemfalls kam dadurch eine größere Menge menschlicher Gebeine an das Tageslicht, die achlos auf die Fährbahn der Straße fielen, um dort von Fliegen beschnitten und durch vorüberziehendes Fußwerk germalmt zu werden.

Dieser Anblick bot sich dem Publikum wohlgenaug dar, ohne daß in geeigneter Weise für eine Entfernung, beziehentlich allgemeine Befreiung der Gebeine an anderer Stelle Sorge getragen worden wäre, wie dies anderwärts, beispielsweise seiner Zeit beim Theaterbau auf dem Kapellenberg in Halle a. S., geschah.

Als Schreiber dieser Zeilen kürzlich wieder an der Neumarktskirche vorüber ging, bot sich ihm derselbe Anblick. Ein noch wohl erhaltener menschlicher Schädel stand auf der Höhe eines Erdbausens mit der Stirnseite nach der Straße gewendet, durch welche reges Verlebensleben pulsierte. Aus den leeren Augenhöhlen, in welche das Sonnenlicht einfallend einen leichten Schimmer hervorrief, schien die Frage zu sprechen: „Kate, wer war ich? Wer war ich, der bislang hier geruht so manches Jahr, wohl gar Jahrzehnt, um den die tröstlichen Hinterbliebenen geweiht, als man mich zur letzten ewigen Ruhe“, wie sie glaubten, betete. — Wer war er? Wer kann der Tote wohl gewesen sein? Er ist geliebt, wer es war, wie sein Name lautete — er hat den blauen Himmel gesehen, wie ich, freute sich an der Frühlingsonne, sah die Blumen blühen und die gelben Vögel fliegen. Er lagte oft, wie ich manchmal, ein gutes Glas Wein schmeckte ihm. Er ärgerte sich über dies und das — er drückte sein Lieb an seine Brust und mochte irgend einen in den Tod nicht leiden. Er hatte ein liebes Mütterchen und einen Freund, dem er gern die Hand drückte. Er strebte im Stillen was Rechtes zu werden und eines Tages — starb er. Man bestattete ihn zur letzten ewigen Ruhe — und nun — lagen seine Gebeine im Straßenkot, mitten im ruhelosen Getriebe des Verkehrs. Man wird vielleicht auch einmal so daliegen!

Ich wendete mich ab, ging meine Straße weiter und dachte bei mir, hätte man mit den menschlichen Ueberresten nicht etwas menschlicher verfahren können? C.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 1. Febr. Wie die „Post“ erzählt, wird der Kaiser Mitte Februar bei seinem Aufenthalt auf Helgoland die Befestigungen der Insel einer eingehenden Besichtigung unterziehen. Die winterlichen Stürme sollen nämlich dem Eisland nicht unerheblichen Schaden zugefügt haben, indem sie mehrfache Abbröckelungen des Küstengebietes verursacht. Von diesem Naturereignis ist dem Kaiser sofort Meldung gemacht worden, worauf er sich zu dem erwähnten Aufzuge entschloß, um bei dieser Gelegenheit sich von den Gewalten der Natur persönlich zu überzeugen.

* Metz, 31. Jan. Die Kriegsstraße vor der Feste „Graf Felsler“ fuhren gestern nachmittag zwei Musketiere der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments 145 mit einem Kompanieoffizier hinab. Der Karren nahm durch die unvorsichtige Lenkung eine derartige Schnelligkeit an, daß die Musketiere stürzten und unter den Karren gerieten. Der eine wurde getötet, der andere schwer verlegt.

* Korfu, 1. Februar. Ein Schiffsunglück im Kanal von Korfu ereignete sich bei Nachtigallen, an denen die englischen Kriegsschiffe „Pioneer“ und „Zyne“ nebst 12 Torpedobootsretterern teilnahmen. Dabei fielen der Torpedobootsretter „Orwell“ mit dem „Pioneer“ zusammen, wurde im Borderteil gerade durchschnitten und das Borderteil sank in tiefen Wasser. Ein Artillerist und der Oberjäger wurden getötet, 13 Mann wurden verwundet.

Wetterbericht des Kreisblattes. 3. Febr.: Gelinde Niederschläge. Sturmwarnung. 4. Febr.: Wenig verändert. Etwas abflauender Wind.

Aus dem Geschäftsverkehr. Seidenstoffe. Sammt, Velvets, Münster Tricot, Seidenstoffe, von Eiten & Koussen, Krefeld.

Kleines Feuilleton.

* Nach Verübung bedeutender Unterhaltungen kürzlich geworden ist der 45 Jahre alte Professor Franz Hans Rother, der die Geschäfte der Sandschuhfirma Gebr. Fleißner in Berlin, Unter den Linden 21, leitete. Rother hat dieses Geschäft, sowie eine Reihe anderer Berliner Häuser, mit denen er in Verbindung stand, um enorme Summen geschädigt, deren Höhe erst bei eingehender Untersuchung der Angelegenheit ermittelt werden dürfte. Der Fälligkeit muß einen bedeutenden Vorsprung haben, so daß es schwer halten wird, seiner habhaft zu werden.

Wer war er? (Eingekandt.)

In Folge der Amalifikation auf dem Neumarkt war auch eine Ausschachtung durch den Wortplatz an der Kirche daselbst erforderlich, welcher damals vermittelte, als Begräbnis-

Alte Herren.

Für die unserm teuren Entschlafenen, dem Oberabschätzungs-Kommissar a. D.

Eduard Hetzer

allseitig erwiesene Liebe und Verehrung und für die herzliche Anteilnahme an unserm Schmerze sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank hierdurch aus.

Merseburg, 2. Februar 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Gntenplan 3,

beehrt sich die großen Eingänge in **hervorragend schönen** (264) **Damen-Kleiderstoffen** in Wolle u. Seide ergebenst anzuzeigen.

Besonders wohlfeile aparte Sachen für die Konfirmation.

Ferner: **Damen-Paletots, Capes, Kostüme,** nur aparte Neuheiten in soliden Stoffen und guter Verarbeitung.

In Folge der sehr frühzeitigen grossen Abschlüsse werden die Verkaufspreise von der heutigen Preissteigerung nicht berührt. Dieselben sind daher **unerreicht billig.**

Neuheiten!

Cigarillos i. Schwedenschmakteln, echte Kyriazi freres u. russ. Cigaretten etc. etc. (246) **Moritz Burmann,** Al. Ritterstr. 13.

Zum 1. April gesucht: **1 Mädchen,** welches Kochen kann, auch Hausarbeit übernimmt; ferner (240) **1 Mädchen** für Hausarbeit und Beihülfe in der Küche. **Heilmann, Neumarkt 62.**

Ganze Nachlässe in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken aller Art, Pianinos, Musikwerke, Altert., Seigen, Porzellan, Zinn, Möbel, Waffen, auch Warenlager kauft, bezahlt gut und holt ab: **Renner, Halle a. S., Schülershof 1.** (74)

Kein Umtausch!

Montag, den 2. Februar

Preise netto!

Inventur-Ausverkauf

und bietet Gelegenheit zu sehr vorteilhaften Einkäufen in

Leibwäsche — Tischwäsche — Bettwäsche — Küchenwäsche — Schürzen — Gardinen — Tischdecken — Bettdecken — Steppdecken — Schlafdecken — Unterzeugen — Cravatten — Herrenhemden und viele Reste in allen Stoffarten.

Merseburg. H. C. Weddy-Sönicke. Merseburg.

kleine Ritterstraße 17. (234)

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 26. Januar bis 1. Februar 1903. **Geheltesungen:** Der Bautechniker Eduard Barber mit Elise Frauen-dorf, Rauchstädterstr. 19; der Militär-Juvalide Hermann Witzig mit Minna Stahlberg, Neumarkt 43.

Geboren: Dem Maurer F. G. Jörn 1 Z., Raffstr. 36; dem Wollweber J. Reuter 1 S., Dom 5; dem Metzger-Diätar S. Wintert 1 Z., Leibstr. 10 a; dem Schriftfeger F. Dinnich 1 Z., Rosental 6; dem Holzgerber G. W. Kuntz 1 Sohn, Schmalstr. 28; dem Dreher W. Viebau 1 S., Rosental 18; dem Maurer F. Bretschneider 1 S., Neumarkt 29; dem Zimmermann C. Heilmann 1 S., Mühlberg 6. **Gestorben:** Die Witwe Theresie Weisse, geb. Bierig, 78 Jahr, Brühl 3; der Holzgerber Eduard Wengler, 36 Jahr, Brühl 5; des Schuhmacherehelehrsers Hedwig Ehefrau des Charlotten geb. Götze, 58 Jahr, Breite-strasse 11; der Handarbeiter Friedrich Faust, 67 Jahr, Neumarkt 6; des Steinbruders Wollweber Anna geb. Kämmer, 24 Jahr, Dom 11; der Oberabschätzungs-Kommissar a. D. Eduard Seger, 79 Jahr, Oberaltenburg 6; der Schmiedemeister Ernst Schönleiter, 88 Jahr, Markt 26; 1 todgeb. Z.

Kirchennachrichten.

Dom. Gestraft: Willy Kurt, S. d. Zimmermanns Gimpel; Helene Frieda, Z. d. Postkassenters Goetz; Martha Elfa, Z. d. Bahnarbeiters Richter. — **Ver-e-r-digt:** die Ehefrau des Steinbruders Wollweber.

Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“ Bibelstunde. Diakonus Wurte.

Stadt. Gestraft: Richard Walter, S. d. Bahnarbeiters Friedrich; Franz Kurt, S. d. Volkstellers Einang; Friedrich Karl, S. d. Schneiders Deunede; Richard Richter, S. d. Schmied Kupstendorf. — **Gestraft:** der Militär-Juvalide M. H. Witzig mit Frau M. W. geb. Stahlberg hier. — **Ver-e-r-digt:** der Holzgerber Dieke; die Witwe Weisse geb. Bierig; die Ehefrau des Schuhmacherehelehrsers Wengler; der Holzgerber Wengler; der Holzgerber Schubert; der Schneidemeister Schönleiter.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat Bibelstunde. Prediger Jordan.

Donnerstag abends 7 Uhr: Wochen-gottesdienst.

Wittenburg. Gestraft: Albert Richard Friedrich Wollfang, S. d. Gymnasial-Erziehers Richter. — **Ver-e-r-digt:** der Oberabschätzungs-Kommissar Eduard Seger.

Donnerstag, den 5. Februar, Versammlung der Helferinnen des Armen-pflege-Vereins der Wittenburg.

Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Gestraft: Helene Elfa, Z. d. Holzgerbers Richter; Maria Ernst, S. d. Bahnarbeiters Schöne. — **Ver-e-r-digt:** der Handarb. Faust.

Weberall

da, wo auf eine gute Tasse Kaffee Werth gelegt wird, werden unsere feinen Mischungen bevorzugt, aus Gründen, die ausschlaggebend sind für dauernd zuverlässige Lieferung.

Unsere hochfeinen Kaffeemischungen

sind **täglich frisch** **sehr ergiebig** und **ausserordentlich billig.**

Besonders empfehlen:

- Feine Berliner Mischung Pfd. 1,00 Mk.
- Hochfeine Hamburger Mischung „ 1,20 „
- Hochfeine Java Mischung „ 1,40 „
- Feinste Wiener Mischung „ 1,60 „

Ia. gemahlene Raffinade 1 Pfd. 30 Pfg., Ia. Melis 1 Pfd. 29 Pfg.

Pottel & Broskowski Halle a. S.

Bekanntmachung.

Fernsprechanschlüsse, welche bei der nächsten Erweiterung der hiesigen Stadtfernsprech-Einrichtung ausgeführt werden sollen, sind bis zum 15. Februar bei dem hiesigen Postamt oder bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Halle (Saale) anzumelden. Die Anmeldeformulare können bei dem hiesigen Postamt kostenfrei bezogen werden.

Anmeldungen, die nach dem oben angegebenen Zeitpunkt eingeht, werden während des nächsten Bauabschnittes nur gegen Erstattung der durch die verspätete Anmeldung erwachsenen Mehrkosten erledigt werden.

Merseburg, 1. Februar 1903.

Kaiserliches Postamt.

Rattermann.

Wiafulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Patriotischer Verein für den Kreis Merseburg.

Öffentliche Wähler-Versammlung

im Königl. Kursaal zu Lauchstädt am **Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr.**

Ansprachen werden halten die Herren Abgeordneter **Neubarth-Wünschendorf, Professor Dr. Suchsland** und andere mehr. (259)

Der Vorstand.

Wohnungen

für 1. April bezugbar: (45) **Friedrichstr. 9** Mansarde 112 M. jährl. **Weisse Mauer 21, I. u. II. Etg. r., 300—350 M. jährl.** **Neue Straße 1, Mansarde, 225 M. jährl., per sofort.** Zu erfragen b. **Fr. Dietrich.**

Unentgeltlich

Vernende für Damenschneiderei gesucht. Offerten unter **H. K. 8,** Exp. d. Bl. **David's Schokoladen u. Honig-tuchen, Feyler's feinste Coburger Schmähchen** empfiehlt **Robert Heyne.**

Stadttheater Halle a. S. Dienstag, 3. Febr., Nachm. 7 1/2 Uhr: **Die Gerechtigkeitt.**

Neues Theater. Das Schloßkind.

Zu **Maskenbällen** und **Vorbereiten** empfehle große Auswahl in: **Kopfbedeckungen u. Dekorationsguirlanden** zu billigen Preisen (156) **A. Karius, Brühl 17.**

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Bücklinge, Flunders, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischtonnen, Citronen** **W. Krämer.**

Ein- u. zweispännige Kutschwagen,

sowie verschiedene Sorten **Kutschgeschirre** hält stets zur Auswahl. (260) **H. Kübler,** Sattler u. Wagenbauer, **Saksudith.** Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt. **D. E.**

Oberaltenburg 5, hinter der Wasserfont, ist die **Par-terre-Wohnung,** bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten.

Einem Lehrling

sucht zu Oftern **H. Kübler, Sattler u. Wagenbauer, Saksudith.**

Alte Herren.